

Der schönste Balkon Europas

Freunde, denen ich Luxemburg anvertraue, führe ich auf die Corniche, diese herrliche Terrasse der Stadt. Der Zauber dieses Ortes liegt in der besonderen Stimmung, in der sich Leben und Treiben vor der hinreißenden Kulisse von zweitausend Jahren steingewordener Vergangenheit abspielt.

Hier scheint die Zeit zu träumen. Man vergißt für Augenblicke die Hast des Tages. Hier ist Stille, Friede, Harmonie. In dieser Umgebung mit ihrer majestätischen Ausstrahlung, ihrer beruhigenden Wärme, ist die Geschichte nicht eingefroren. Sie lebt. Immer wieder zieht es einen hierhin.

Am liebsten sitze ich auf einer Bank unterhalb des Konservatoriums. Vor mir kreuzt der Bredewee unter der Corniche entlang. Ich sehe ihn belebt wie zu früheren Zeiten, als hier die Stadttore sich öffneten, und vor meinen Augen werden die Jahrhunderte lebendig: ich sehe die erste römische Villa auf dem Rham-Plateau, die Letzelburg Graf Siegfrieds auf dem Burgfelsen, die Klöster und Kirchen im Grund, wo das betende Volk lebte, während hier oben die feinen Leute wohnten.

Ich sehe Burgunder, Spanier, Franzosen und Österreicher an der Festung bauen, die Nordeuropas stärkste war. Gelieben sind Reste von Zitadellen, Wehrtürmen, Stadttoren, vom Herbstschmuck der Bäume belebt.

In einer Kurve der großen Eisenbahnbrücke duckt sich ein Häuschen: das Geburtshaus Robert Schumanns, eines der Konstrukteure des neuen Europas. So spannt sich hier der Bogen von den Römern bis zur Gegenwart Luxemburgs als europäische Metropole.

Heute, den angenehmen Spazierweg entlang schlendernd, vergißt man leicht, daß man auf dem von Vauban 1685 angelegten Niederwall der Festung steht. Erst nach 1867 wurden die Befestigungen abgetragen und der Spaziergang angelegt. Heute hat er nichts Kriegerisches mehr.

Die Häuser der Corniche haben viele Geschichten. Wie oft haben sich die Stadtpalais des luxemburgischen Adels vor den Kanonenkugeln geduckt, mußten nach erfolgter Belagerung und Zerstörung gotische Fassaden gegen barocke tauschen. Die Deutschritter wohnten hier nach den Kreuzzügen, die Äbte von Orval, die Metternichs, die Grafen von Wiltz. Das interessanteste Innenleben hat wohl die Maison de Cassal. An den Mauern kann man noch die Ansätze der gotischen Fenstergewölbe erkennen, die Balkonstützen sind spanische Renaissance. Cassal war Staatssekretär in den spanischen Niederlanden.

Der Blick in den Stadtgrund, wo sich alte Häuserfassaden in der Alzette spiegeln, erinnert an den Süden, ja ein bißchen an Venedig. Vor allem die Brücken wirken wie Filigran auf dem Hintergrund des Flusses, in dem ihr Schatten tänzelt.

Aus der Häuserzeile der Trierer Straße, wo die ältesten Häuser der Stadt stehen, krähen die Hähne. In den Gärten am Fluß ist Erntezeit, über die alte Brücke werden Heubündel getragen.

Gedämpft klingt die Symphonie des Lebens zwischen den Kaminen des Stadtgrundes herauf. Man ist von der Kraft der Bilder überwältigt, die die Herbstsonne auf dieses Panorama zeichnet. Und man stimmt Batty Weber zu, der dies „den schönsten Balkon Europas“ nannte.

Günter Knackstedt



Aquarell von Ger Maas